

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 102.

Neuenbürg, Sonntag den 28. Juni

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

Revier Langenbrand.

Gras-Verkauf und Wiesen-Verpachtung.

Am Dienstag den 30. Juni d. J. wird das Heu- und Dehnd-Gras der vormals Wittwe Müller'schen Wässerwiesen im Calmbachthal (mit ca. 1 Morgen) versteigert und zugleich die Verpachtung dieser Wiesen auf 10 Jahren vorgenommen. Zusammenkunft morgens 8 Uhr auf den Wiesen.

Sodann wird versteigert das Heu- und Dehndgras vom Eberhards-Neckerle bei der Eulenloch-Pflanzschule, und von den Rainen im Breitader. Zusammenkunft morgens 10 Uhr beim Försterhaus in Langenbrand;

ferner das Heu- und Dehndgras vom Schloßwäldle, von den Grasplatten bei den Weidenkulturen im Schwarzloch und auf dem Münster und das Gras im Schloßwäldle; Zusammenkunft mittags 12 Uhr auf dem Münster.

Den 25. Juni 1885.

R. Revieramt.
Röhler.

Maisenbach.

Langholz-Verkauf.

Am 4. Juli 1885
mittags 1 Uhr

verkauft die Gemeinde im Rathszimmer:
100 St. tann. Langholz mit 51 Fm.
Abfuhr sehr günstig.

Gemeinderat.

Arnbach.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 2. Juli d. J.
morgens 9 Uhr

kommen auf dem Rathaus hier zum Verkauf:

- 203 Fm. tann. Langholz I. Kl.,
- 38 " " Langholz und Klop-
holz II. Kl.,
- 14 " " dto. III. Kl.,
- 20 " " dto. IV. Kl.,
- 2 " " V. Kl.

Den 27. Juni 1885.

Schultheißenamt.

R. landwirtsch. Institut Hohenheim.

Einladung.

Am Samstag den 18. Juli d. J. vor-
mittags von 10 Uhr an findet wie im Jahr

1882 die Ausstellung einer größeren Anzahl neuester landw. Maschinen und Geräte statt, wozu Landwirte und Freunde der Landwirtschaft hiemit eingeladen werden.

Außer der Besichtigung verschiedener vorzuführender Ackergeräte, Säe-, Futerschneidmaschinen, Trieurs, Mähmaschinen etc. werden den Besuchern verschiedene Milchabrahmungs-Verfahren in der neuen Molkerei, die Anwendung von württembergischer Torfstreu und Torfmüll im Rindvieh-, Pferde- und Schweinestall, sowie Demonstrationen in der neu eingerichteten Brennerei des Instituts und Anderes geboten werden.

Diejenigen Herren, welche die Ausstellung besuchen werden, sind gebeten, sich bis 10. Juli bei der R. Institutskanzlei dahier anzumelden, damit bei genügender Beteiligung noch Vorkehr getroffen werden kann wegen eines um 9 Uhr vormittags in Stuttgart abzulaufenden Extrazuges der Bahnbahn nach Degerloch, sowie für billige Fahrgelegenheit von da nach Hohenheim und zurück. Auch wäre die Mittheilung erwünscht, ob an dem um 1 Uhr mittags stattfindenden gemeinschaftlichen Mittagessen (à 1 M 60 S) Theil genommen werden will.

Hohenheim, 21. Juni 1885.

R. Institutsdirektion.
Vöfler.

Landwirtschaftliches.

Neuenbürg.

Landwirtsch. Bezirksverein.

Am Sonntag den 5. Juli d. J.
nachmittags 2 1/2 Uhr

findet in Calmbach (Gasthaus zur Sonne) eine **Vereinsversammlung** statt, in welcher Herr Landwirtschafts-Inspektor Clausnizer in Reutlingen einen

Vortrag über Viehzucht

halten wird, wozu jedermann freundlichst eingeladen ist.

Die Herren Ortsvorsteher werden freundlichst ersucht, ihre Gemeindeangehörigen hierauf aufmerksam zu machen und dieselben zur Theilnahme aufzumuntern.

Den 25. Juni 1885.

Der Vereinsvorstand:
Nestle.

Privatnachrichten.

KJetzt ist entschieden die beste Zeit, meine vorzüglich singenden vorjährigen Kanarienvögel, weil kräftig und fest im Gesänge, per Post zu beziehen.
R. Maschke, St. Andreasberg, Harz.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.



Zur Theilnahme an der Feier der Einweihung des neuen Schulhauses versammelt sich das Korps am

Montag den 29. d. M.
vormittags 8 1/4 Uhr

vor dem alten Schulhause.

Das Kommando.

Neuenbürg.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch den 1. Juli werden im Hause Nr. 190 an der Wildbaderstraße mittags 1 Uhr versteigert:

2 Betten, 1 Komode, ein Sopha und noch verschiedene Wirtschaftsgeräte.

Gerichtsvollzieher Kuch.

Neuenbürg.

Haus-Verkauf.

Ich beabsichtige, mein an der Thalstraße stehendes Wohnhaus zu verkaufen. Liebhaber können jeden Tag einen Kauf mit mir abschließen.

Ernstine Klotz.

Neuenbürg.

Eine schöne Auswahl in

Fenster-Rouleaux

empfiehlt billigt

G. Knodel, Buchbinder.

Neuenbürg.

4 Eimer 1883er

Unterländer Rotwein

hat zu verkaufen

Karl Silbereisen sen.

Geschäftsbücher:

Cassabücher, Hauptbücher,

Schmalfolio-(Strazzen)-Bücher,

Quittungsbücher, Copierbücher

Bibliorhaptes

zu Fabrikpreisen auf Lager.

Taschen-Bücher

sind liniert und unliniert in guten Einbänden stets vorrätig und werden nach besonderer Vorschrift rasch angefertigt.

Jac. Meek.



Neuenbürg.

Eine größere Partie

Kleiderstoffe und Reste

empfehlte ziemlich unter Ankaufspreisen

Albert Hummel.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Verfich.-Bestand am 1. Juni 1885:	65270 Verf.	mit 476,280,000 Mark
Bankfonds		ca. 123,800,000 Mark
Verficherungssumme ausbezahlt seit Beginn		ca. 159,300,000 Mark
Neuer Zugang seit 1. Januar 1885		14,187,700 Mark

Vertreten wird die Bank in

Neuenbürg durch Theod. Weiss.
Wildbad durch Lehrer Joh. Sppler.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Verteilung des Gewinnanteils
an die Versicherten der Abteilung B.

Der am 1. Juli 1885 zahlbare Gewinnanteil aus den Jahren 1881/84 beträgt:

für die Jahresklasse 1873:	58,00 Prozent einer Jahresprämie,
" " " 1877:	35,90 " " "
" " " 1881:	14,75 " " "

Die Gewinnanteilscheine sind von den Inhabern der, in den Jahren 1873, 1877 und 1881 nach den Tabellen 1d—5 gezeichneten Policen gegen Vorzeigung der Policen, bezw. der über dieselben erteilten Depositalscheine und gegen Quittung bei den betreffenden Agenten, bezw. im Hauptbureau der Gesellschaft in Lübeck entgegenzunehmen.

Lübeck im Mai 1885.

Die deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Der Direktor:

Bernh. Sydow.

(Man sei stets vorsichtig.) Alle, welche an dickem Blut und in Folge dessen an Hautausschlag, Blutandrang nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden etc. leiden, sollten nicht versäumen, durch eine Frühlings-Reinigungskur, welche nur wenige Pfennige pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel: Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à M 1 in den Apotheken.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 25. Juni. Die letzten Tage haben uns Kunde von zwei Abmachungen zwischen England und Deutschland über die Abgrenzung der beiderseitigen Kolonialgebiete in Westafrika und in Neu-Guinea gebracht. Während dort unserm Küstenbesitz um Kamerun ein unermeßliches Hinterland eröffnet wird, ist uns auf der großen unbekanntem Südseeinsel ein ganz unübersehbares Gebiet zugesprochen, größer als der dortige holländische und englische Besitz, an Flächeninhalt etwa halb so groß wie die ganze preussische Monarchie. Die Entwicklung dieser gewaltigen und fast noch ganz unerforschten Länder vermag heute kein Mensch vorauszuweisen; sicher aber eröffnen sie eine Zukunft von allergrößter Bedeutung. Es ist noch kaum ein Jahr her, daß die ersten schüchternen Versuche zu deutschen überseeischen Besitzergreifungen in die Öffentlichkeit drangen und heute besitzen wir ein ausgedehntes, höchst entwicklungsfähiges Kolonialreich, welches sich getrost mit dem Besitz alter europäischer Kolonialstaaten vergleichen kann. Man

kann wirklich sagen, eine neue Kolonialmacht ist über Nacht aus dem Boden gewachsen, und die oft gehörte Behauptung ist Lügen gestraft, daß das, was wir in früheren traurigen Jahrhunderten auf diesem Gebiete versäumt, jetzt nicht mehr einzuholen sei. Aber es war freilich auch die höchste Zeit, zuzugreifen. Das Ueberwachendste an der Gründung unserer Kolonialmacht ist die vollkommene Friedfertigkeit und Ruhe, mit der sie sich vollzog. Und das ist nur dem gewaltigen Ansehen zu verdanken, dessen sich das Deutsche Reich und sein leitender Staatsmann unter den Völkern der Erde erfreuen. Wie hätte man noch vor zwei Jahrzehnten über den Gedanken gelacht, daß Preußen oder der deutsche Bund sich mit dem weltbeherrschenden England über die Teilung großer überseeischer Kolonialgebiete verständigen könnte! Die englische Regierung und das englische Volk sind ja auch jetzt unseren kolonialen Bestrebungen gewiß nicht fördernd entgegengekommen, sie haben uns Neid und Mißgunst entgegengebracht und uns Schwierigkeiten aller Art in den Weg gelegt, aber die überlegene Staatskunst des deutschen Reichskanzlers und die gewaltige Autorität des Deutschen Reichs haben England doch schließlich vermocht, uns als gleichberechtigte Macht auch auf dem Gebiete der Kolonialpolitik und der wirtschaftlichen Eroberung der noch unausgebeuteten Teile der Erde anzuerkennen. Daß diese gütlichen Abmachungen mit England zu Stande kommen konnten, ist ein außerordentlicher Triumph für Deutschland. (F. S.)

Köln, 23. Juni. Heute früh wurde die Feuerwehr hier selbst alarmiert um einen Verbrecher zu verhaften! Ein stechbriefflich verfolgtes Individuum begegnete einem Schutzmann, und als dieser auf ihn zuzuging, floh der Verbrecher ins erste beste Haus bis auf den Speicher, setzte dann von Dach zu Dach und machte es sich an einem Schornstein recht bequem. Zu seinem Schrecken aber erschienen in kaum fünf Minuten auf seinem lustigen Sitz 4 Feuerwehrmänner, mit Schlauch und Beil bewaffnet, und forderten den Lufttänzer auf, herunterzukommen. Weitere zwei Minuten und der verdächtige Verbrecher war bereits in den Händen des Schutzmanns sicher „geborgen“, während die Feuerwehr, nicht minder überrascht über die ihnen aufgetroffenen neuen Funktionen, schnell zu ihrem Wachtlokal zurückrasselte. Als nämlich der Schutzmann unten am Hause sinnend stand und mit sich zu Rate ging, was er thun sollte, fiel sein Blick auf eine Feuermeldestelle, und so machte er denn aus der Not eine Tugend und ließ sich eine Contravention gegen die „Bestimmungen über den Gebrauch des Feuer-telegraphen“ zu Schulden kommen, die ihm hoffentlich mit Rücksicht auf seine „Schneidigkeit“ nicht allzu teuer zu stehen kommen wird.

Weg, 25. Juni. Der Gemeinderat von Pfalzburg hat beschlossen, den Hinterbliebenen des Statthalters v. Mantuffel sein Beileid auszudrücken. (F. S.)

Aus der Pfalz, 23. Juni. In Weisenheim ist man jetzt mitten in der Kirchnernte; täglich werden 4 bis 5000 Körbe abgeschickt, die meist nach Norddeutschland gehen. Sämtliche Kirchnerladungen gehen über Kaiserslautern durch das Alsenzthal. Die Kirchner werden verkauft zu 10—11 S das Pfund halbreif und 12—14 S ganz reif. Jetzt sollen dieselben 7—8 S kosten. Aus sehr vielen Städten sind Obsthändler anwesend, um ihre Ware selbst einzukaufen. (F. S.)

Pforzheim, 24. Juni. Das Programm für die am 7. und 8. Juli in unserer Stadt zu haltende 40. Jahresversammlung des Gustav-Adolf-Vereins bestimmt Folgendes: Dienstag 7. Juli: Empfang der Festgäste und Anweisung der Wohnungen, Abends Vorberatung des Vorstandes und der Abgeordneten der Zweigvereine im Museum und sodann gesellige Unterhaltung daselbst. Mittwoch: Versammlung der Abgeordneten und Festgäste, Festzug und Festgottesdienst, gemeinschaftliches Mittagmahl im Museumsaal und nach diesem Ausflug nach Weissenstein oder auch gesellige Vereinigung im Museum. (S. M.)

Pforzheim. Die hiesige Sektion des Schwarzwaldvereins unternimmt Sonntag den 28. einen Ausflug über Schwann, Langenalb und Neusäß nach Döbel und zurück nach Neuenbürg.

Württemberg.

Stuttgart, 26. Juni. Gestern fand die Generalversammlung der südwestdeutschen Holzberufsgenossenschaft, von der die Pianoortebbranche abgeschieden ist, statt. Es waren 40 Personen mit 565 Stimmen anwesend; die K. Centralstelle war durch Oberregierungsrat v. Diefenbach vertreten. In den provisorischen Vorstand wurden



gewählt: Verch-Höfen a. G., Vorsitzender; Himmelberger-Karlsruhe, Schriftführer; ferner als Beisitzer: Wagner-Stuttgart, Weber-Gernsbach, Dreifuß-Mannheim, Fürst-Mainz, Jenny-Schiltigheim, Sorge-Stuttgart, Mägele-Stuttgart. Die Genossenschaft wird in 4 Sektionen eingeteilt; 1) Württemberg und Sigmaringen, 2) Hessen, 3) Baden, 4) Elsaß-Lothringen. Als Sitz der Genossenschaft wurde Stuttgart gewählt. (St.-Anz.)

Ulm, 25. Juni. Vom Münster. Der Abbruch des Dachstuhls ist jetzt fast bis zum Hauptturm vorgeschritten. Gestern ist auch der bekannte Spatz mit dem Strohhalm im Schnabel, der als Wahrzeichen von Ulm seit etwa 30 Jahren seinen Platz auf dem Dachfirst hatte, herabgenommen worden; das Wahrzeichen wird auch auf dem neuen Dachfirst wieder angebracht werden.

Göppingen, 25. Juni. Nach alter Gewohnheit brannten die Bewohner Hohenstaufens gestern bei angebrochener Dunkelheit auf der Spielburg am westlichen Abhang des Kaiserberges ein Johannisfeuer ab. In geringer Entfernung davon leuchtete auf einer anderen Höhe das Feuer der Bewohner von Hohrain in die Nacht hinein.

Heilbronn, 25. Juni. In Folge der ausgezeichneten Witterung sind die Trauben in der schönsten Blüte, welche diesmal rasch verlaufen und voraussichtlich schon in dieser Woche beendet sein wird.

Miszellen.

Ein

Geistergruß — an Staufens Fuß.

Von Karl Gerol.

Festgedicht beim württemberg. Gustav-Adolfstag Göppingen den 18. Juni 1884.
(Als Erinnerung zum Reformationsfeste.)

Der alte Barbarosse,
der Kaiser Friederich,
Auf seiner Väter Schlosse
erhebt er freudig sich,
Sieht an des Staufens Fuße
den Schwedenkönig nah
und kommt mit Brudergrüße
ihn gastlich zu empfahn.

Sie spütteln sich die Rechte,
sie schau'n sich in's Gesicht,
Von beider Stirn der echte,
der Gottesadel spricht.

„Grüß Gott, mein Herzgenosse;“
ruft jeder frohgemut,
der tapfere Wasafrosse,
das edle Staufensblut.

Der Schwabe wie der Schwede
recht von Germanenart,
Blauaugig alle beide,
rotgoldnen Haar und Bart;
Der Schwede wie der Schwabe
ein Märtyrer und Held,
der in dem Flutengrabe,
und der auf Lüzens Fels.

Ein Herr, vor dem der Staufe
sein Knie dort oben bog,
Dem noch zur Todestaufe
sein Kreuzesbanner flog;

Ein Herr, zu dessen Ehre,
sein Schwert der Schwede schwang,
und noch mit seinem Heere
sein lehtes Schlachtlid sang.

Ein Kranz, um den ihr rittet,
ihr Helden teuerwert;
Ein Preis, um den ihr strittet,
mit eurem guten Schwert:

Der freie Christenglaube,
der hell gen Himmel blid
und trechtlich nicht im Staube
vor Prieslermacht sich bidd.

So haltet euch umschlossen,
so theilet euren Kranz
Als Kriegs- und Siegesgenossen
am Tag von Belle-Allianz,
Und kommt mit Geisterschritten
herein in dieser Stund
und höret, was wir bitten,
und segnet unsern Bund!

Ja kommt, erlauchte Degen,
zum festlich hohen Tag,
Gebt uns den Waffensiegen,
gönnt uns den Ritterschlag!

Wir führen keine Lanzen,
kein fliegend Kriegspanier,
wir schanzen bloß und pflanzen,
— und kämpfen doch wie ihr.

Den freien Christenglauben,
der hell gen Himmel schaut,
Den Hort sich nicht läßt rauben,
den ihm der Herr vertraut,

Den wollen wir beschützen
und wahren fern und nah,
gleich wie der Held von Lügen
und der von Staufen da.

Und nun in lichter Wolle
fährt aufwärts Hand in Hand,
Schwebt schirmend ob dem Volke,
blid segnend auf das Land.

— Seht, wie des Staufens Hügel
ein Adlerpaar umschwebt
und sonnenwärts die Flügel
in sel'gem Flug erhebt!

Eine dunkle Geschichte.

Von Ernst Julius.

(Schluß.)

Noch eine Minute stand der Graf in den traurigen Aublick verloren da. Dann steckte er sein Schwert, ohne es vom Blute geäubert zu haben, in die Scheide.

„Jetzt — an mein Weib!“ rief er, und eilte trotz seiner zunehmenden Schwäche in das anstößende Zimmer. Mit einem einzigen Blicke durchmusterte er dasselbe in allen Räumen, aber — das Zimmer war leer!

Die Gräfin, die vorher ohnmächtig am Boden gelegen, war verschwunden. Der Graf und sein Diener trauten ihren Augen nicht; Beide wußten, daß sie nicht durch die Bibliothek entflohen war, und doch führte durch diese allein der Weg, da das Cabinet weder eine Thür, noch ein Fenster hatte, außer dem einen, welches noch wie zuvor dicht verhängt und verriegelt war.

Jakob ergriff einen Armleuchter und unteruchte sorgfältig die Tapeten des Zimmers mit ihren schlüpfrigen Gemälden und ihrem Leistenwerk von geschnitztem Ebenholz. Da schien es ihm plötzlich, als ob aus den Tapeten her ein Zugwind die Flammen seiner Kerzen heftig bewege. Er suchte noch eifriger und fand bald hinter dem Schnitzwerk eine geheime Thür. Sie war nur schlecht verschlossen und öffnete sich leicht, als Jakob sie an sich zog. Eine schmale Treppe in der Tiefe der Mauer angebracht, stieg hinter ihr empor.

„Hier,“ rief überrascht der alte Diener seinem Herrn zu, „hier ist die gnädige Frau entflohen!“

„Nun wohl,“ erwiderte der Graf mit schwacher Stimme, „wir wollen ihr nach, auf demselben Wege, und —“

Er konnte nicht weiter sprechen. Seine durch den Blutverlust erschöpften Kräfte verließen ihn vollständig. Bewußtlos sank er in die Arme seines treuen Dieners.

Jakobs Lage war verzweifelt genug. Was sollte er mit seinem ohnmächtigen Herrn beginnen und noch dazu in der Wohnung Desjenigen, der durch ihn getötet war? Sollte er die Zeit abwarten, bis der Graf wieder zu sich kommen würde?

Jeder Augenblick konnte die größten Gefahren bringen: Leute von der Dienerschaft des Getöteten konnten kommen — was dann sagen, wie das Geschehene erklären? Der Graf konnte sich verbluten, bevor er wieder zum Bewußtsein gelangte. Sollte ihn Jakob auf den Schultern davontragen? Der alte Diener dachte daran, aber er besaß nicht die Kräfte dazu; er hätte mit dieser Bürde kaum zehn Schritte thun können.

Ohne zu einem klaren Entschlusse zu kommen, that Jakob halb unbewußt das, was am zweckmäßigsten war. Er wusch die Wunde des Grafen mit Wein aus und stillte das Blut mit einer Binde, die er aus seinem Taschentuche gemacht hatte.

Der Erfolg dieser Maßregel blieb nicht aus. Der Verwundete öffnete die Augen, sein Bewußtsein lehrte zurück, und auf Jakobs Arm gestützt konnte er sich erheben und schwankend die Treppe hinabsteigen, um in den Garten zu gelangen. Aber über die Mauer zu klimmen war dem Grafen unmöglich. Zum Glück jedoch öffnete sich die kleine Pforte des Gitterthores leicht von Innen und Herr und Diener befanden sich auf der Straße.

Nach Verlauf einer Stunde hatte der Graf nach unsäglicher Anstrengung seine Wohnung erreicht. Kaum aber war er dort eingetreten, als sein für einen Augenblick unterdrückter Zorn aufs Neue sich entflamte, und mit dem Zorne kam ihm auch die Kraft wieder — eine vorübergehende, schredliche Kraft! Heftig stieß er den Arm des bestürzten Dieners zurück und eilte in sein Zimmer.

Alle Thüren standen offen.

Dieser Umstand befremdete den Grafen; er drang bis in sein Schlafgemach — es war leer. Es erschien als gewiß, daß die Gräfin inzwischen nochmals hier gewesen; denn ein Kleiderschrank fand sich geöffnet vor und einige ihrer Garderobestücke waren daraus entnommen. Auf ihrem Toilettentisch aber lagen ihre sehr wertvollen Diamanten mit einem Zettel dabei, der, von ihrer Hand geschrieben, die folgenden Worte enthielt:

„Ich bin unschuldig, so wahr als ich selig zu werden hoffe! Aber Du hast mich des schwärzesten Verraths fähig gehalten, dessen ein Weib sich schuldig machen kann — Du wirst mich niemals wiedersehen!
Constanze.“

Und sie war und blieb verschwunden.

Die Wunde des Grafen erwies sich als ungefährlich und nach acht Tagen fühlte er sich vollkommen hergestellt. Er versäumte nichts um die Spur seiner entflohenen Gemahlin zu entdecken, doch blieb Alles umsonst — nichts verriet ihren Aufenthalt. Somit war der perfide Plan des Herrn von Bentkof zwar gelungen, aber die Nemesis schlief nicht: Der nichtswürdige Frevler an dem ehelichen Glücke seines Verwandten sollte die Früchte seines Frevels nicht ernten. Der Graf entfiel

sich jetzt der Worte, mit welchen der Nekromant die Ehre Constanzens zu wahren versucht hatte. Er stellte im Geheimen Nachforschungen an, und wenn es ihm auch nicht gelang, von der arglistigen Intrigue des Herrn von Bentilos völlig den Schleier zu heben, so entdeckte er doch einige Umstände, welche ihm einen schlimmen Verdacht gegen seinen verräterischen Verwandten einflößten.

Und mit diesem Verdachte trat die Vergeltung in ihre Rechte. Der Graf verfügte für den Fall seines Ablebens testamentarisch über sein gesamtes, ungeheures Vermögen zu Gunsten milder Stiftungen und ließ gleichzeitig seine Verwandten von diesem Schritte in Kenntnis setzen.

Prinz Friedrich Karl auf dem Schlacht-Felde.

Von Archibald Forbes.
(Schluß.)

Zwei Tage später, am 18. August, wurde die Schlacht von Gravelotte geschlagen, ein weniger blutiger, aber folgenschwererer Tag als der Kampf von Mars la Tour. An jenem Morgen war Prinz Friedrich Karl früh auf in seinem Quartier zu Buzières, um das Rendezvous um 5 Uhr inne zu halten, das er seinen Corpsbefehlshabern gegeben hatte, um die Instruktionen für die Schlacht entgegenzunehmen. Es war ein würdiger Gegenstand für einen Maler, jene Morgenjammertänze der deutschen Heerführer unter den Pappelbäumen der Chaussee zwischen Bionville und Mars la Tour mit dem Roten Prinzen in der Mitte, brüst, kurz und empathisch! Rings um die Gruppe, die eine neue Schlacht ausdachte, lagen die graufigen Zeugen einer vergangenen in den Gruppen von Toten, die ihre Beerdigung erwarteten. Der scharfblickende, angenehm aussehende Kronprinz von Sachsen, der starre August von Württemberg, Alvensleben, der Aristokrat mit den feinen, scharfgeschnittenen Zügen und den glänzenden Falkenaugen, Voigts-Rheetz mit dem lähnen Neuhern eines Niederschotten, Manstein, grim, grau und entschlossen — sie alle hielten da im Halbkreise, die Köpfe ihrer Pferde nach innen gelehrt und zu ihnen redete in wenigen kurzen, abgebrochenen Sätzen der vierströtige, hoch aufrecht sitzende Mann auf dem mächtigen Braunen. Der Rote Prinz ließ seine Hand auf den Schenkel niedersinken mit einem hörbaren Schlage, denn er hatte eine schwere Hand in jedem Sinne, dieser stämmige Mann mit den massiven bärtigen Kinnbacken, dem kräftigen großen Munde, grausam in seiner festen Entschlossenheit, wenn die Züge in Ruhe waren, mit den durchbohrenden Augen unter der gewölbten mächtig breiten Stirn. Ein Mann das, in dem knappen roten Waffenrocke, der sicherlich von der Natur in die Form gegossen, die für einen großen Heerführer bestimmt ist. Er hielt seine Generale nicht lange auf unter den Pappeln. Einer von ihnen teilte mir nachher seine lakonischen Abschiedsworte mit: „Ihre Pflicht ist es, vorwärts zu marschieren, den Feind zu finden, seinen Abzug zu verhindern und ihn zu schlagen, wo Sie ihn treffen;“ und Alvensleben fügte

in ruhigem Tone hinzu: „in Gottes Namen,“ als die Generale ihre Pferde herumwarfen und der kleine Kriegsrat sich zerstreute.

Fast vom Beginn des Kampfes an war Prinz Friedrich Karl im Feuer mit seinem Finger auf dem Puls der Schlacht. An diesem ereignisreichen Tage stand kein Mann in der deutschen Armee größerer Gefahr aus, als der Heerführer, auf dem die Hauptverantwortlichkeit ruhte. Mars la Tour und Gravelotte waren beide wesentlich Prinz Friedrich Karl's Schlachten.“

Die N. Nachr. geben hiezu aus der nächsten Umgebung des verstorbenen Helden noch folgende Reminiszenz: Der Prinz befand sich bekanntlich bis vor ganz kurzer Zeit noch in keineswegs glänzender penuniärer Lage. Die Apanage, welche er erhielt, bezifferte sich nicht hoch; der verstorbene Schwiegervater, der Fürst von Anhalt, gab wenig oder gar keinen Zuschuß und ebenso wenig that es der alte Prinz Karl. Friedrich Karl, stolz und selbstbewußt, schränkte sich ein, that im Stillen, trotz seiner bescheidenen Mittel viel Gutes und besann sich nicht einen Augenblick, die vom dankbaren Vaterlande ihm überwiesene Dotation den ihm unterstellt gewesenen Regimentern in Gestalt einer Stiftung zum Besten der Unteroffiziere zu überweisen, unter dem Namen: „Prinz Friedrich Karl-Stiftung.“

(Von der Erde zu einem Sterne.)
Nach Beobachtungen des Direktors der Sternwarte auf dem Kap der guten Hoffnung ist der leuchtendste Stern im Sternbilde Centaur der unserer Erde nächste Fixstern. Man darf jedoch hieraus nicht den Schluß ziehen, daß dieser Fixstern und die Erde in naher Nachbarschaft seien. Könnte die Erde mit diesem Sterne durch Eisenschienen verbunden werden, so würde eine auf diesen Schienen mit der Fahr-

geschwindigkeit von 100 Kilometern in der Stunde dahinbrausende Lokomotive 48 Millionen Jahre brauchen; um diese Distanz zu durchmessen, und der Reisende, der diese Fahrt mitmachen wollte, hätte nach unserem Eisenbahntarife etwa die Summe von 32 Milliarden Gulden Fahrgebühr zu entrichten.

Sommernacht.

Abendlüfte wehen kühl
Nach dem Tag so drückend schwül;
Mähtig an der Himmelsbahn
Sonne tritt dem Heimzug an.

Und die Blümlein gelb, rot, blau
Draußen auf der Sommerau
Neigen sich der süßen Ruh
Ihre Köpfechen senkend zu.

Auch das Bienlein mit Gebrumm
Sieht sich nach der Heimat um,
Hat sein Tagewerk vollbracht,
Nichtet ein sich für die Nacht.

Da und dort ein Vögelein
Singt sein Abendlied im Hain,
Flüchtet zu dem Nestchen traut,
Das auf schwankem Ast gebaut.

Sonne senkt sich jetzt hinab,
Legt sich in ihr täglich Grab,
Doch im Scheiden noch erfreut
Uns das Gold, das sie verstreut.

Und da drüben über'm Wald
Zeigen sich die Sternlein bald
Wie sie farbenprächt'g glänhn
Durch das ernste Tannengrün!

Sommernacht im Sternenglanz,
Dir gehört mein Herze ganz,
Träum ich doch in dir so süß
Von dem Jugendparadies!

R. W.

Goldkurs der R. Staatskassenverwaltung
vom 23. Juni 1885.
20-Frankenstücke: . . . 16 M. 12 S

Post-Verbindungen.

Sommerdienst 1885.

Wildbad-Altensteig-Schönegründ-(Freudenstadt.)

	Nehm.	Vorm.		Nehm.	Vorm.
aus Wildbad Stadt . . .	5.—	4.—	Karrilpost.	aus Schönmünzach . . .	—
in Enzklosterle . . .	6.40	5.40		aus Schönegründ . . .	5.—
aus Enzklosterle . . .	6.55	5.55	in Besenfeld . . .	6.10	
über Simmersfeld			aus Besenfeld . . .	7.—	
in Altensteig . . .	9.15	8.15	in Enzklosterle . . .	9.10	
(aus Enzklosterle . . .	7.—	6.—	aus Altensteig . . .	6.50	
in Besenfeld . . .	9.15	8.15	über Simmersfeld		
Karrilpost.		Vorm.	in Enzklosterle . . .	9.10	
	aus Besenfeld . . .	—	aus Enzklosterle . . .	9.30	
	in Schönegründ . . .	—	in Wildbad Stadt . . .	11.—	
in Freudenstadt Bahnh. .	—	7.45			

Liebenzell Station-Stadt. (Botenpost.)

	Vorm.	Vorm.	Nehm.	Nehm.		Vorm.	Vorm.	Nehm.	Nehm.
aus Liebenz. Stat.	8.10	10.10	7.25	9.10	aus Liebenz. Stat.	7.45	9.50	7.5	8.45
in Liebenz. Stadt	8.20	10.20	7.35	9.20	in Liebenz. Stat.	7.55	10.—	7.15	8.55

Redaktion, Druck und Verlag von J. Meeh in Neuenbürg.

